



**klassik.com**

### Rezension von Miquel Cabruja (03.01.2008)

Interpretation: ★★★★★  
 Klangqualität: ★★★★★  
 Repertoirewert: ★★★★★  
 Booklet: ★★★★★  
 Features: ★★★★★  
 Regie: ★★★★★

## Wagner, Richard: Wesendonck-Lieder

### Energie

Wie eine dunkle Wolke, so ist einmal gesagt, worden, sei die Stimme der Varady. Und dieser Vergleich gefällt ihr ausgesprochen gut. Genauso möchte sie auch klingen: kraftvoll, dunkel und ein wenig geheimnisvoll. Dafür arbeitet sie hart. Immerhin hat Varady über 70 Partien im Laufe ihrer Karriere erarbeitet und im französischen, deutschen ungarischen und italienischen Fach Triumphe gefeiert.

### Im Rumänien Ceau<sup>e</sup>scus

Julia Varady wurde als Mitglied der ungarischen Minderheit im heute rumänischen Oradea geboren. Das sensible Kapitel nationaler Konflikte im kommunistischen Rumänien spart der französische Filmemacher Monsaingeon nicht aus, konzentriert sich aber auf ihre Karriere, begleitet sie bei ihrem Staatsexamen (als Liù in Puccinis Turandot), zeichnet ihr erstes Engagement nach, zeigt Varadys erste Schritte im Mozartfach und verfolgt ihre Ausreise 1968 aus Ceau<sup>e</sup>scus Dunkelreich als Flucht in die Freiheit und Pfad in die künstlerische Erfüllung. Von Frankfurt am Main führte sie ihr Weg damals nach München, wo sie eine schicksalhafte Begegnung machte: in einer Inszenierung des Tabarro (Puccinis) lernte sie Dietrich Fischer-Dieskau kennen, den sie 1977 schließlich heiratete. Monsaingeon legt besonderes Gewicht auf diese Partnerschaft, die immer auch eine künstlerische Verbindung war und von absolutem Vertrauen geprägt ist. Er zeigt das Ehepaar bei Proben (Detailarbeit zu „Der Tod und das Mädchen“ von Schubert im Bonusmaterial) und der Erörterung künstlerischer Probleme.

### Die Musik selbst ist es

Varady ist eine jener Künstlerinnen, deren Auftritte wie Energieentladungen sind. Die Sopranistin ist immer mit Leib *und* Seele dabei – auch wenn sie probt. Genau deshalb ist sie auch eine so gewissenhafte Künstlerin. Absoluter Respekt und absolute Treue der Musik gegenüber sind für sie selbstverständlich. Es ist die Musik selbst, die ihr genau sagt, welchen Schritt sie auf der Bühne als nächsten machen muss. Mit Regisseuren, die das Stück nicht genau so gut kennen, wie sie selbst, ist sie deshalb nie zurechtgekommen.

Das Feingefühl, mit dem Monsaingeon Aussagen und Lebensstationen szenisch und musikalisch untermahlt, macht diesen Film zu einem lebendigen Dokument. Typisch für ihn, dass er die fleißige Sopranistin nicht nur bei der Erarbeitung von Wagners Wesendonck-Liedern mit der Pianistin Viktoria Postnikova zeigt, sondern die Aufnahme des daran anschließenden Konzerts in der Orangerie de Paribas (Paris 1997) in das Bonusmaterial der DVD gepackt hat. Ein handwerklicher Meisterstreich und ein Film über die vibrierende Energie einer außergewöhnlichen Künstlerin.